

CHARME.ALARM

Dokumentation

GESCHICHTE UND GESCHICHTEN ZUR ALTEN FEUERWACHE



INHALTSVERZEICHNIS

Editorial: Volker Skrok	2
Vorwort: Norbert Neugirg	3
Ouvertüre: Achtung, es wird heiß!	4

1 DIE HISTORISCHE WACHE 1 – FÜR JUNGE UND EWIG JUNGE: ALTE MAUERN NEU GESEHEN

Die Gründung: warum überhaupt?	6
Historie unterm Brennglas	9
Schutzpatron: Der Heilige Florian hilft von oben	12
Ohne Pferde läuft gar nichts	14
Wo brennt's denn?	16

2 ENTDECKERTOUR: PATINA, IDYLL UND GANZ VIEL GEGENWART

Vom Keller bis unters Dach: Augen auf!	20
In Stein gemeißelt, was retten hilft	23
Heißer (Lehr-)Stoff: Abenteuer Brandschutzerziehung	24
Schlosserei, Schmiede, Schreinerei – was hat das mit der Feuerwehr zu tun?	28
Ein Löschzug für die Jüngsten	31

3 VON TIER BIS TECHNIK – DIE BUNTE WELT DER „REMISEN“

Brav gedient und bald verschwunden	34
Funktional und schnittig – im Modetempel der Feuerwehr	37
Verzwickte Fälle? Ab in die „San-Arena“!	40
Feuer und Flamme für brandeilige Nachrichten	42
Strahlenschutz: die unsichtbare Gefahr	45

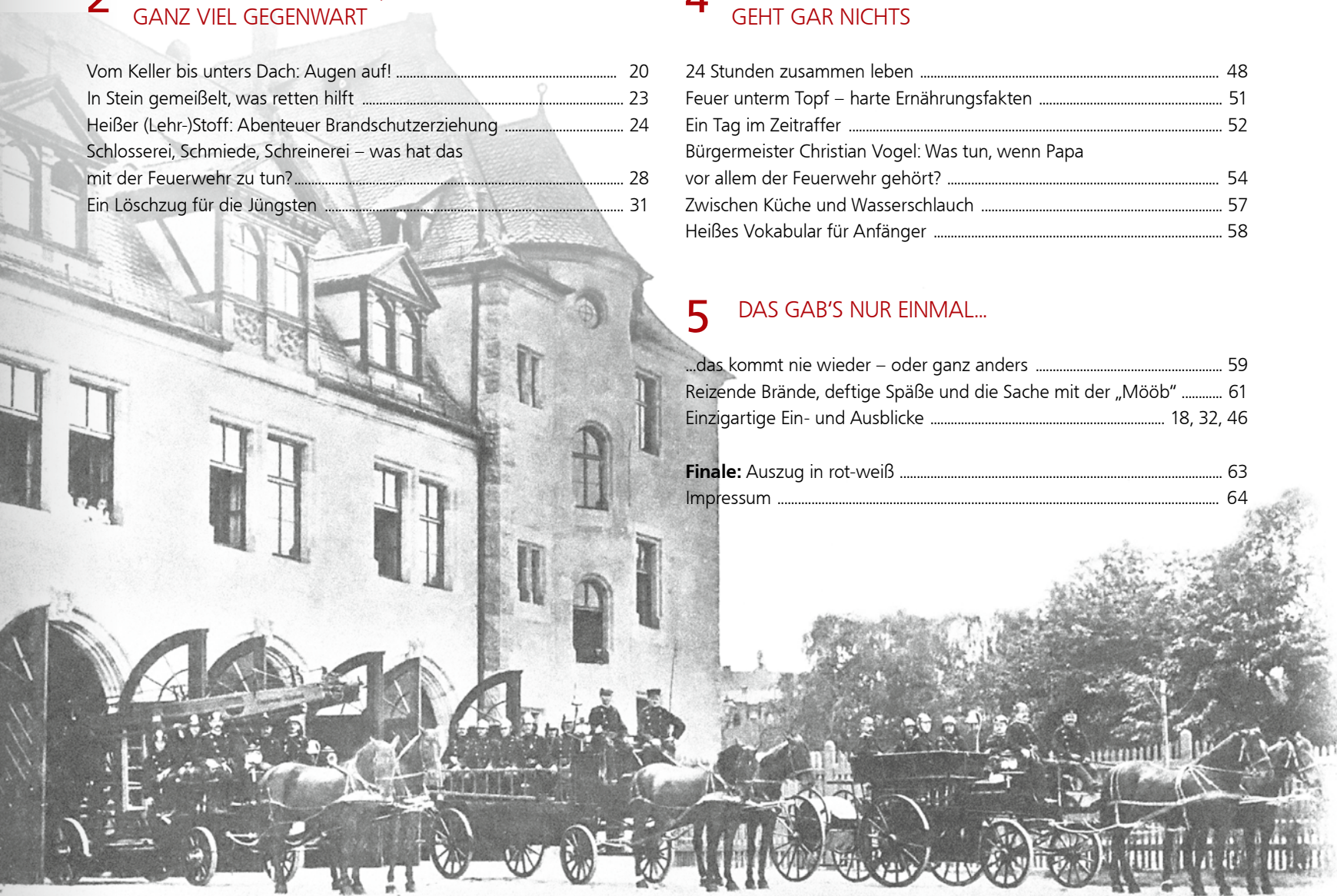
4 DER ALLTAG – OHNE TOLERANZ DER LIEBSTEN GEHT GAR NICHTS

24 Stunden zusammen leben	48
Feuer unterm Topf – harte Ernährungsfakten	51
Ein Tag im Zeitraffer	52
Bürgermeister Christian Vogel: Was tun, wenn Papa vor allem der Feuerwehr gehört?	54
Zwischen Küche und Wasserschlauch	57
Heißes Vokabular für Anfänger	58

5 DAS GAB'S NUR EINMAL...

...das kommt nie wieder – oder ganz anders	59
Reizende Brände, deftige Späße und die Sache mit der „Mööb“	61
Einzigartige Ein- und Ausblicke	18, 32, 46

Finale: Auszug in rot-weiß	63
Impressum	64



Nürnberg, Feuerwache, West.

Faszination und Eifersucht: Bürgermeister Christian Vogel war die Wache 1 schon als Kind vertraut

WAS TUN, WENN PAPA VOR ALLEM DER FEUERWEHR GEHÖRT?

Das Amt des Bürgermeisters macht Christian Vogel auch zum obersten Feuerwehrler in Nürnberg: Seit dem 2. Mai 2014 sagt er bei besonders schwierigen Einsätzen, wo es lang geht – natürlich nie ohne die fachliche Unterstützung durch den Direktionsdienst der Berufsfeuerwehr. Doch Vogel war bereits als Kind ganz nah am Feuer...

Er sticht sofort ins Auge, der Helm. Griffbereit liegt er auf einem niedrigen Regal im Büro von Christian Vogel, und die großen Buchstaben „BM“ machen deutlich, wessen Kopf dazu gehört. „BM steht tatsächlich für Bürgermeister, nicht für Brandmeister.“ Schmunzelnd nimmt Vogel den Helm auf, dreht ihn in den Händen. „Ich sage eigentlich nie, ich bin oberster Chef vom SÖR oder vom Tiergarten. Aber ich sage schon mal gerne, ich bin formal der erste Feuerwehrmann von Nürnberg. Und ich bin durchaus etwas stolz, dass ich für die Feuerwehr zuständig bin; das hat mein Papa auch noch mitbekommen, als ich damals Bürgermeister wurde. Noch vor seinem Tod hat er auf dem Krankenbett liegend gesagt: ‚Denk fei an mei Feierwehr!‘“

Ein paar Momente lässt Vogel den Bildern aus der Vergangenheit Raum, dann schnaubt er mit hochgezogenen Brauen: „Aber mein Vater hat uns wirklich auch oft genervt mit seiner Feuerwehr.“ „Uns“, das waren Mutter, Zwillingsschwester und der ältere Bruder. Nein, als Kind fand Vogel die Feuerwehr teilweise gar nicht toll. „Mein Vater war extrem – die Feuerwehr stand über allem. Manchmal dachte ich, sie nimmt ihn mir weg.“

Der 51-Jährige nimmt den Helm mit zum Konferenztisch, zieht einen Stuhl heran, setzt sich. Holt Luft, will erzählen, stoppt, atmet aus. Er schüttelt lächelnd den Kopf. So einfach ist das nicht. Pure Faszination und Vater-Konkurrenz – die Feuerwehr war beides.

Die längste Zeit war Vater Peter, gelernter technischer Zeichner und Heizungsbauer, als Personalrat und Personalratsvorsitzender der Feuerwehr in der Reutersbrunnenstraße stationiert. Fiel nur Bürodienst an, nahm er seinen Filius häufig mit. „Jeden Samstag hatten die irgendeine Ausbildung oder einen Lehrgang; ein Auto wurde angezündet oder aufgebrochen – es war immer ultra spannend, zuzugucken. Dass wir mal hinkommen und es wäre totenstill gewesen? Niemals! Immer Action!“

▼ *Der Bürgermeister und „seine“ Feuerwehr: Der „Junge von Vogel 2“ ist heute qua Amt formal der erste Feuerwehrmann Nürnbergs. Eine Aufgabe, die Christian Vogel mit Stolz erfüllt.*





▼ Peter Vogel, einst Personalrat und Personalratsvorsitzender der Feuerwehr, parkte sein Auto stets vorm Nebengebäude, den „Remisen“, unterhalb seines Büros (heute ist dort die Sanitätsabteilung untergebracht). Eines Tages stand vor dem „Parkplatz“ mit Kreide auf den Asphalt geschrieben: „Vogelschutzzone!“

▼ Was für ein Gefühl: Schon als Kind war es für Christian Vogel fantastisch, am Steuer eines Löschfahrzeugs sitzen zu dürfen. Manchmal konnte er auch Mitschülern dieses exklusive Vergnügens ermöglichen. Das Größte war allerdings, Papas Helm zu tragen. Heute hat Vogel einen eigenen...

Vogel Junior lernte die Wache 1 bestens kennen, natürlich auch die alten Werkstätten. „Oh, die sind außergewöhnlich!“ Mehrmals pro Monat hatte der Vater zudem als „Inspektor vom Dienst“ für 24 Stunden das Kommando und die Einsatzleitung vor Ort. „Peter oder mit seinem Dienstgrad wurde er aber nie gerufen. Er hieß ‚Vogel 2‘, also war ich ‚der Junge von Vogel 2‘.“ Temperamentvoll und gestenreich schildert Vogel Szenen von einst. Da stand beispielsweise eines Tages, mitten unter den damals noch dunkelroten MAN-Gefährten, die brandneue mobile Einsatzleitzentrale im Bus...

„Mein Vater hat sie mir genau erklärt. Neulich war sie bei einem Bombenfund noch im Einsatz, jetzt gibt es eine Neuausschreibung.“ Ein andermal staunte „der Junge von Vogel 2“ über einen alten Spritzenwagen: „Daran haben die Feuerwehrler in ihrer Bereitschaftszeit rumgeschraubt.“ Überhaupt wurde viel gewerkelt. „Der Zusammenhalt war sehr stark, auch privat. Sitzt man 24 Stunden aufeinander, prägt das.“ So verbrachten Feuerwehrler-Familien auch lange Wochenenden oder ganze Urlaube gemeinsam. „Extrem feierlaunig“, erinnert sich der Bürgermeister, „war man auch: Fasching, Wandern, Maiausflug, Essen gehen, Grillen...“ Familiäre Zusammenkünfte auf der Wache? „Vielleicht mal an Weihnachten, sonst eher

nicht. Wenn mein Vater am Heiligen Abend 24 Stunden Dienst hatte, durfte er mal für ‚ne Stunde heim.“ Vogel hebt die Schultern, lässt sie wieder sinken. „Da war dann eben schon um 15 Uhr Bescherung.“ Die Hauptrolle spielte nun mal die Feuerwehr. Vogel wirkt nachdenklich. „Eine Anekdote dazu?“

„Wenn mein Vater am Heiligen Abend 24 Stunden Dienst hatte, durfte er mal für ‚ne Stunde heim.“

1979 sind Mutter, Vater, Vogel Junior und dessen Zwillingsschwester im Auto unterwegs – endlich, der lang ersehnte Familienausflug zur Oma. „Dann kommt diese Radiodurchsage: ‚Alle frei habenden Polizei- und Feuerwehr-Beamten mögen sich unverzüglich mit ihrer Wache in Verbindung setzen.‘ Was macht mein Vater? Haut die Bremse rein, wirft uns aus dem Auto raus und fährt zur Wache. Wir standen wie die Geier auf der Straße. Das war schon typisch für meinen Vater.“ Die Feuerwehr hatte eben gerufen.

Grund der Radiodurchsage war der Dammbruch bei Katzwang. „40 Jahre später habe ich als Bürgermeister 2019 die Gedenkredde gehalten.“ Das sonst so strahlende Lächeln

verrutscht. Doch schon stützt Vogel die Ellenbogen auf den Tisch und rückt es mit faszinierenden Feuerwehr-Erinnerungen gerade. „Durfte ich Papas Helm aufsetzen, war es das Größte; und ich war verdammt stolz, wenn ich Schulkameraden anbieten konnte: ‚Wollt ihr mal mit zur Feuerwehr?‘ Für mich war es selbstverständlich, mich in ein Löschfahrzeug und hinters Lenkrad setzen zu dürfen. Aber für sie...“ Er grinst breit. „Damit konnte ich mir ein Stück Himmel erwerben!“

Die Drehleiter jedoch war für Vogel Junior tabu. Als er den rasanten Aufstieg in 25 Meter Höhe aber als Bürgermeister genießen durfte, tat er es von Beginn an gleich in himmlischer Begleitung: Am 24. Dezember, 10.30 Uhr, geht der Bürgermeister mit dem Nürnberger Christkind regelmäßig in die Luft. „Immer auf einer anderen Feuerwache. Bislang waren alle Christkinder total begeistert.“

Er strahlt. 2017 war die alte Wache 1 dran. Und wie immer vor Ort stiegen automatisch Bilder von früher in ihm auf. „Da hinten hast du mit dem Vater gegessen, an dem Fenster dort hast du öfter gestanden...“ Mit weit ausgreifenden Armen entwirft Vogel unsichtbare Räume und Gegenstände – Sekunden später beleuchtet er die aktuelle Situation. „Die histo-



rische Wache 1 hat ja viel mitgemacht – und auch für die Stadt viel getan. Der Wechsel auf die neue Wache 1, vermutlich die modernste in Deutschland, hat Vor- und Nachteile; man kann die Wachen absolut nicht miteinander vergleichen. Das Leben der Feuerwehrler wird sich verändern.“

Manch einer, prognostiziert er, wird Wochen brauchen, bis er sich umstellt. „Sicher wird man auch dem ein oder anderen Liebgewonnenen in der alten Wache nachweinen. Eine gewisse Nostalgie wird es geben“, ist Vogel überzeugt. „Daher ist es wichtig, dass die Kernwache erhalten bleibt und eine andere Nutzung erhält.“ Ein Teil des Geländes werde der Wohnbebauung zugeführt. „Das Alte bewahren, das Neue gestalten“, zitiert der Bürgermeister seinen Leitspruch. „So schön die alte Wache 1 ist, sie wäre auf Dauer nicht mehr funktionsfähig gewesen. Die Weichen mussten gestellt werden.“



Er lässt sich zurück an die Stuhllehne fallen, und wieder scheint sein Blick etwas in der Ferne zu fixieren. „Keine städtische Einheit ist so strukturell organisiert wie die Feuerwehr.“ Das hat ihn schon als Kind beeindruckt. „War man dort, war man Teil des Ganzen und hat pariert. Wenn die sagen, so ist das, dann wird das so gemacht. Und dieses leicht Militärische hat auch absolut Sinn, denn es kann um Leben und Tod gehen. Klare Planung, klarer Ablauf, klare Ansagen. Allerdings hat das mein Vater auch daheim so erwartet. Ein Mal etwas sagen – keine Diskussion.“ Vogel rollt die Augen. Versöhnlich schmunzelnd schiebt er mit gesenkter Stimme nach: „Streng war er eigentlich nicht. Aber direkt.“

Einen besonderen Stellenwert habe die Feuerwehr auch in der Gesellschaft; für viele Kinder sei Feuerwehrmann der Traumberuf. „Dennoch gibt es Nachwuchsprobleme. Und der Respekt vor einem Feuerwehrler war zur Zeit meines Vaters noch ein anderer. Ein Wandel, den ich durchaus bemerken konnte, als ich 2018 einen kompletten Dienst mitgemacht habe. Da war ich das erste Mal richtig Feuerwehrmann.“

Toll war das! „Mit Blaulicht und Martinshorn ging’s voll Karacho über die Straßen mit den freigeschalteten Ampeln, und mein Blutdruck stieg...“ Seine Begeisterung flutet das Büro. „Absolut interessant, auch wenn ich letztlich nur nebendran stand; sie haben mich eingebunden, wo es möglich war. Abends wurde gekocht, solche Knödel gab’s...!“ Seine Hände formen etwas in Kinderkopfgöße. Und in die Fußstapfen des Vaters zu treten – nie ein Thema? Vogel schüttelt energisch den Kopf. „Nie! Doch werde ich heute noch auf Papa, den ‚Brandoberamtsrat Vogel‘ angesprochen. Das erfüllt mich dann schon mit Stolz.“

Zwei legendäre Einsätze führen Vater und Sohn dennoch auf kuriose Weise zusammen. Seit Kriegsende gab es zwei Kirchenbrände in Nürnberg. Den der Christuskirche 1993 – der Vater war Einsatzleiter – und den der Marthakirche 2014 (siehe S. 11). „Da war formal ich der Einsatzleiter. Ich war ganz kurz im Amt und hatte zwei Tage vorher diesen Helm überreicht bekommen.“ Behutsam nimmt er ihn auf, legt ihn direkt vor sich. „Und was hatte man mir gesagt?“ Schon vor der Pointe muss er lachen. „Den brauchens net oft!“

▼ Vater Peter (oben li.) und Sohn Christian (oben re.) legen damals, beziehungsweise heute, ein Püschchen auf der Wache ein – an mehr oder weniger originellen Örtchen... In den Händen hält Christian Vogel einen „historischen Helm“ (siehe Detail li.) wie ihn die Aktiven des Fördervereins Nürnberger Feuerwehr-Museum bei öffentlichen Schauloseinsätzen mit historischem Löschgerät tragen.